

4. Immer näher kam der schreckliche Augenblick; die Dorothea konnte nur noch wenige Kabellängen vom Vogelstande entfernt sein. Jetzt stand das Fahrzeug still, die Segel fielen nieder. Der kühne Führer hatte mitten in der Brandung Anker geworfen. Wenn dieser faßte und hielt, so war das Schiff gerettet. Mit atemloser Erwartung blickten hundert Augen auf jenen Fleck. Das Weib hielt mich umfaßt und klapperte hörbar mit den Zähnen.

5. Wir sahen, wie das Schiff langsam vom Anker wegtrieb. Mit gellendem Schrei sank die Frau zusammen. Da hatte plötzlich Jasperfen wieder alle Segel aufgespannt und begann aufs neue den hoffnungslosen Kampf gegen den Orkan, bis die Nacht ihn uns verbarg. Keiner von uns ging schlafen, keiner verließ den Platz. Immer noch stierten wir hinaus und harrten mit dumpfem Entsetzen des Tages; neben uns wimmerte leise das unglückliche Weib.

6. Gegen Morgen legte sich plötzlich der Sturm. Nach und nach wurde es lichter, und der Tag begann zu grauen. Kaum eine halbe Seemeile vor uns sahen wir die Dorothea mit vollen Segeln dem Hafen zusteuern. Jauchzend eilten wir zum Strande, und eine Viertelstunde später umschlang Jasperfen sein Weib.“

Nach Schleiden.

102. Der junge Matrose.

Ich bin Matros'. Hier auf dem Sand
will's mir nicht mehr behagen;

viel lieber hör' an Schiffes Wand
ich wilde Wellen schlagen.

Wenn um mich tanzet rings die Flut,
wie wird mir da so wohl zu Mut!

Zuchhe!

2. Auf dem Verdeck ruh' ich so gern
und seh' die Wolken schwimmen,
seh' Sonne, Mond und Stern um Stern
erglänzen und verglimmen.

Die Sterne sind mir all' bekannt,
ich weiß, wie jeder ist benannt.

Zuchhe!